

Bildende und literarische Kunst treffen in der Zedergalerie aufeinander

Der Galerieverein lädt zu „Lyrische Perlen“ von Monica Calla vor der Ausstellung „Schöner Schein“ von Elisabeth Mehrl.

Von Hertha Grabmaier

Landsberg Das Experiment, zu dem Silvia Großkopf vom Galerieverein eine weit höhere Besucherzahl als erwartet begrüßen konnte, ist gelungen. In der Zederpassage, in der die aufgestellten Stühle nicht ausreichten, konnte neben bildender nun auch literarische Kunst genossen werden. Eine Veranstaltung am Sonntagmorgen, zwischen Kirchengang und Mittagessen, sei genau das Richtige zum Vergessen aller Sorgen, versprach die Landsberger Autorin, Schauspielerin und Kabarettistin Monica Calla, von deren gehaltvoller Lyrik, die Gäste nicht genug bekommen konnten.



Monica Calla präsentierte ihre literarischen Perlen. Foto: Thorsten Jordan

„Lyrische Perlen“, erklärte sie, zu Beginn der titelgebenden Matinee, „sind Worte, die wir wie Perlen aus Muscheln fischen“ und spannte damit den Bogen zu den wunderbaren Perlen, die Elisabeth Mehrl, in ihrer aktuell gezeigten Ausstellung, „Schöner Schein“ – in Acryl – auf zum Teil großformatigen Leinwänden, erschaffen hat. „Was für ein Glück, dass es so großartige Künstlerinnen und Künstler gibt“, schwärmt Monica Calla, die ihrerseits die hohe Kunst beherrscht, das Geschehen um uns herum in passende Worte zu fassen. „Sag mir, wer hat dieses Bild gemalt, es stärkt mir Herz, Geist und Sinn“, heißt es in einer Ballade, in der sich Monica Calla auch Gedanken macht, über ihre Morgen-

verwirrung, die Weltlage, Schönheits-OPs, hochbetagte Nazisünder, Influencer, die andere Leute mit sich selbst impfen, und Elon Musk, der sich bereits ein schönes Plätzchen auf dem Mars suche.

In Monica Callas kindlichen Überlegungen – „was will ich einmal werden?“ – standen „berühmt“, „reich“ oder „schön“, an erster Stelle. „Was braucht man für ein schönes, reiches Leben, Schotter, ich lebe ohne Sorgen, steinreich bis zum Zaun.“ Der sich nach Ordnung sehnde Mensch brauche einen Schottergarten, damit die Natur nicht alles durcheinanderbringe.

Dazu wurden auch ein gieriger Spion, das sauberkeitsverbreitende Rohr zum Saugen erfunden.

Zum gelegentlichen Luftholen erfreute die Calla ihr Publikum mit kurzen Triangel-Musikeinspielungen. Sprache könne eine schöne, neue Welt erschaffen, wie im Märchen, wo uns immer wieder Kaiser begegnen. Sie sind einfach da, wie der mit den neuen Kleidern von Hans Christian Andersen.

Ein Paradebeispiel für das prächtige Gedeihen einer Lüge, wenn sich alle gleichmachen und ein nackter Kaiser über Land und Thron herrsche, in dem ein Kind nur noch die Flucht ergreifen kann. Die vielen Kilometer an Hirnwindungen in unseren Körpern seien schuld, dass oft kein klarer Gedanke gefasst werden könne und deshalb so mancher, das Denken völlig lässt.

In der geforderten Zugabe resümiert die Autorin über den viel diskutierten Fachkräftemangel und eine Branche, die davon überhaupt nicht betroffen zu sein scheint. Bei den Diktatoren gäbe es offensichtlich viele Fachkräfte. Nach eigenen Parteigründungsüberlegungen habe sie eine Diktatorenschule besucht, in der sie alles über ihr großes „Ich“ lernte.

„Vor mir, hinter mir, unter mir, neben mir, über mir, steht nur mein Ich, ich, ich kann auf eurem Rücken reiten.“

Zum Abschluss gab sie den Menschen noch einige kluge Lebensweisheiten und Sprichwörter der größten Dichter mit auf den Weg, wie „auf jedem Mist kräht ein Hahn“.